



# Der bulgarisch-griechische Streitfall vor dem Völkerbund.

Genf, 7. Dezember. Der Italiener Scialoja eröffnete die Sitzung. Am Ratssitz haben die zehn Mitglieder und der Generalsekretär des Völkerbundes Platz genommen. Die Beratungen beginnen mit der Verhandlung des griechisch-bulgarischen Zwischenfalles. Auf Aufforderung des Vorsitzenden nehmen der bulgarische Außenminister Stakoff und der frühere griechische Außenminister Kentis am Tische des Rates Platz.

Kaloff verliest einen längeren Dant der bulgarischen Regierung für die unparteiische Arbeit der Untersuchungskommission. Dann weist Kaloff auf die Bedürfnisse Bulgariens hin, das dadurch keine Abstrichung in einer besonders schmerzhaften Lage sei. Es sei nicht das erste Mal, daß die griechische Regierung Vorwürfe gegen die Kommissionen erhoben habe. Die Untersuchungen der bulgarischen Regierung hätten aber ergeben, daß die Banden, die dem Feinde stets als Vorwand für böswillige Angriffe gegen Bulgarien dienten, in keinerlei Beziehung zur bulgarischen Regierung ständen.

## Die schwierige wirtschaftliche Lage Bulgariens treibt viele Bewohner zur Verzweiflung.

Die Regierung ist alles, was sie tun könne, um die Lage ihrer schwergeprüften Bevölkerung zu erleichtern, doch befrüchte sie, daß sie allein dieses Ziel nicht erreichen werde. Hierfür legte sich Kaloff im einzelnen mit den Vorschlägen der Untersuchungskommission auseinander, die an den Vorenem die Verlegung der griechisch-bulgarischen Grenze in ähnliche Zusammenhänge in Zukunft zu vermeiden. Die bulgarische Regierung sei im wesentlichen mit den Vorschlägen der Kommission einverstanden, doch sei die Zahlung von 50 Millionen Veras, zu denen Griechenland beurteilt wurde, nicht gering. Kaloff schloß, Freide und Erhebung würden nur dann auf dem Wege der Verhandlung zu Stande kommen, wenn die Friedensvorschläge vorgelegene allgemeine Abstrichung verwirklicht werde.

Hierauf erhielt der Vertreter Griechenlands Kentis, das Wort, der ebenfalls das Einverständnis mit den Schlußmaßnahmen an der griechisch-bulgarischen Grenze erklärte. In längeren Ausführungen ludte er dann den Beweis zu erbringen, daß der griechische Regierung die Friedensverpflichtungen aus dem Friedensvertrage nicht nachkommen sei. Am Schluß seiner Ausführungen machte Kentis in der Entschuldigungsfrage Vorbehalte und beantragte, ein Gutachten des internationalen Gerichtshofes im Haag einzufordern, ob beide Parteien in gleicher Weise von der Untersuchungskommission geurteilt werden sollen. Die griechische Regierung wolle der Untersuchung des Völkerbundes eine Entschuldigungsabgabe zu erhalten haben. Kentis blieb bei der Forderung von 50 Millionen Drachmen für Griechenland.

Der Vorsitzende der Untersuchungskommission, Sir A. Lamb, erklärte im Namen der Kommission, der Bericht sei einstimmig von ihr verfaßt. Sie ist nicht gewillt, ihn abzugeben.

Der bulgarische Außenminister erinnerte die griechische Regierung daran, daß sie sich in Paris im voraus verpflichtet, der Entschädigung des Rates sich zu unterwerfen. Chamberlain schlug die Vertagung der Verhandlungen und die Einberufung einer Dreierkommission zur Formulierung einer Resolution in einer späteren Sitzung vor. Die Schlichtung des bulgarisch-griechischen Zwischenfalles ist in der Nachsprache des Völkerbundes und bedürft einer sorgfältigen juristischen Behandlung.

Chamberlain, Symans und Graf Nishi werden mit der Aufgabe betraut. Der Rat behandelte hierauf den Bericht der Hygienekommission und vertagte sich auf Donnerstag Nachmittag, der Tagesordnung der Sitzung steht die Moskaufrage.

## Bemerkenswertes Eingreifen Japans in China?

New York, 7. Dezember. Nach den in New York eingelaufenen Nachrichten ist die Lage in China folgendermaßen: Nach der Niederlage des Generals Zhangolin verläßt General Fungjushiang von Beijing aus seine eigene Machtposition zu befestigen. Er hat eine größere Truppenabteilung nach Tientsin geschickt. Ein Teil der Somatenei eilt zu seiner Unterstützung herbei. Der Tufan in Tientsin hat mehrere Tausend in heftigen Ausdrücken angegriffen. Die Angelegenheit hat sich in die Hände der Kampfanten. Der Eisenbahnverkehr nach Tientsin ist infolgedessen eingestellt worden. Fungjushiang hat Hunderte von Kamelen, die mit Munition beladen sind und mehrere Regimenter nach Kaiping in Tientsin geschickt. Diese Truppen sollen den General Kuangling unterstützen.

Ausgangspunkt ist der General, der von Zhangolin abgefallen ist. Die Truppen in jeder Lage verlagert haben. Kuangling's Truppen näherten sich dem Standort Zhangolin bei Tientsin. Fungjushiang unter dem Vorwand, die Wollen der Waffen heraus. Durch den Angriff dieser Soldaten wurden die mandchurischen Truppen vollständig überfallen. Die Armee wurde aufgelöst und zog sich fluchtartig auf Kaiping zurück. Es ist möglich, daß sie am Samstag noch einmal Widerstand leisten wird.

Die Verteidigung Mufens ist vollständig zusammengebrochen. Die Bevölkerung verläßt die Stadt. Zhangolin ließ verbreiten, er wolle sich ins Privatleben zurückziehen. Jedenfalls bereitet er sich darauf vor, Wunden zu verheilen. Nach anderen Nachrichten soll der Marschall verlaßt haben, Selbstmord zu verüben. Er soll von seinem Sohne daran verhindert worden sein.

Nach den aus Tokio kommenden Mitteilungen hat das japanische Konsulate Amt aus Wunden Nachricht erhalten, daß die Japaner in der Eisenbahnzone erste Zwischenfälle erwarten. Eine Anzahl Japaner soll bereits nach Korea geschickt sein.

Der japanische Außenminister Schidebata ist optimistisch. Er glaubt, daß die gegenwärtige Lage in China den Beginn einer neuen Ära bedeuten wird. Der japanische Generalfeld ermarktet keine schweren Kämpfe und keine ernstliche Gefahr für das Leben der Japaner. Es werden trotzdem in kürzester Zeit japanische Verstärkungen nach der Mandchurien abgehen. Japan will seine Truppen in der Mandchurien „auf die normale Stärke“ bringen.

Die Regierung gibt trotz dieser Maßnahmen, die eine offensichtliche Einmischung in die chinesischen Angelegenheiten bedeuten, an, daß sich Japan an dem Streit nicht beteiligen werde.

Die japanische Regierung wolle sogar auf der japanischen Eisenbahn alle chinesischen Soldaten befördern, die mit den ordnungsmäßig abgehenden Zügen versehen sind. Japan könne nur seine Feindseligkeit in der Form der Eisenbahnbesetzung bilden. Auf das Ansinnen des Generals Fung, Japan möge seine Neutralität erklären, wird Japan keine Antwort geben.

# Aus Stadt und Umgebung

## Eine Korrektorstelle an der Mittelschule.

Nach einem Beschlusse des Magistrats soll an der Merseburger Mittelschule eine Korrektorstelle mit Wirkung ab 1. Juli 1925 eingerichtet werden. Dieser Beschluß liegt jetzt der Stadtratsbeschlussvorlage zum Beschlußfassung vor. In seiner Begründung heißt es u. a.: „Die Mittelschule hat im Laufe der letzten Wintersemester vom Jahre 1924 auf ein mittleren Schülern mit mindestens 4 hauptamtlichen Lehrkräften eine oder mehrere Stellen für Korrektoren zu schaffen. Nachdem jetzt eine Milderung der an sich noch bestehenden Beschränkungsperiode herbeigeführt ist, hat der Magistrat beschlossen, für die Mittelschule eine Korrektorstelle als Musterstelle zu schaffen. Die Einrichtung auf den 1. Juli 1925 hat der Magistrat auf Anregung des Schulausschusses für die Mittelschule deshalb beschlossen, weil die Einrichtung der Korrektorstelle frühestens zu diesem Zeitpunkt möglich gewesen wäre.“

Freitag, 7. Januar. Wie wir hören, ist die ursprüngliche auf den 22. Dezember angelegte Veranlassung des Kreisfestes auf den 25. Januar verschoben worden. Bei der Prüfung der Anträge haben sich aber die Anträge für den 22. Januar ergeben, es ist unmöglich war, die Vorbereitung bis zum 3. Dezember durchzuführen. Aus diesem Grunde trat der Kreisaußenrat zur Prüfung der Wahlergebnisse erst am heutigen Tage zusammen.

Das elektrische Licht erlosch gestern aber mehrmals für kurze Zeit. Wie wir hören, liegt diese Störung an Drahtbrüchen, die der starke Frost der letzten Tage bei den Zustellungen der Landstraßen hervorrief.

Zeitungsnationales Veranlassung. Die Monatsversammlung der hiesigen Zeitungsnationales Frauentruppe am Montag war gut besucht; sie fand unter dem Zeichen des Weihnachtsfestes. Freilich viel Gefährliches kam der Vortrag über die politische Lage nicht berührt. Der Vortragsvortrag ist kein schönes Weihnachtsfest für das deutsche Volk gewesen. Jetzt hat selbst der demokratische Weg, was auf dem Parteitag in Beuelo offen ausgedrückt, daß Socorro leider eine Anerkennung des Verfalls der Demokratie bei den Grenzen der Demokratie im Westen und Osten bedeutet. Wenn das die Demokraten einsehen, wie können sie dann noch die Deutschen einen Vorwurf machen, daß sie gegen Socorro gestimmt haben und aus der Regierung ausgetreten sind? Der Streikman ist allerdings voll ruhiger Erwartungen, daß die Fremden ausser Acht zu behandeln wollen, aber vorwiegend merkt man wenig davon, und es geht ein neuer Geist zu beweisen, sind ihnen doch wahrlich genug gegeben! — Im unteren Teil des Abends fanden eine Reihe netter Demonstrationen die Frau Weismann eingeleitet hatte. Besaß, Hel. Ehardt und Frau Wrensen sangen einige Weihnachtslieder. Dr. Gieseler brachte eine Reihe von feiner schmückender Rede und eine hübsche interessanter Gedanken über religiöse und politische Leben; Schwaben an der Hand von Bildern und Zeitungen.

Verbot des Kanariens mit Teppichen. Der Preussische Landtag hat beschlossen, das Staatsministerium zu veranlassen, an dem Verordnungswege den Betrieb von Teppichen im Hausehandel und Wanderlagerbetrieb zu untersagen, da in dieser Art Teppichbetrieb eine Gefährdung des Verbrauchers liegt, indem im Verkehr im Ausland oder Wanderlagerbetrieb die Gefahr besteht, daß unethisch erwerbene Ware zum Absatz gebracht wird.

# Merseburger Winterportler in St. Andreasberg

## Die Sonderzugfahrt am Sonntag.

In dieser Dunkelheit lagen noch Merseburger Straßen, als am Sonntag morgen die Teilnehmer an der ersten Sonderfahrt der Reichsbahn nach dem Ort des Bahnhofs zuströmten. Ein Gefangenverein, der früh erst von „anströmender“ Nachtfahrt zurückkam, mußte staunend die jetzigen Gestalten der jungen Sportler, die mit ihren Schneeschuhen und Hockschuhen die Straße füllten. In Halle ging es in den schon bereitgestellten Sonderzug. Die Hallenser ließen sich auf sich warten und bald füllten sich die letzten Wagen bis auf den letzten Platz. Viel Mühe bereitete die Unterbringung des Sportgeräts. Mäander schwere Rucksack und manche Art mußten erst einem abnungsvollen Sportgenossen umsanft auf das obere Haupt fallen, ehe alles ordentlich verpackt war. Und dann dampfte der Zug hinaus in den trüben Wintermorgen. In den warmen Wägen herrschte festliches Gepolter. Jeder wollte von seinen Vor- oder weniger bescheidenen Nachbarn und seiner wollte natürlich dem anderen nachsehen.

Erst hinter Nordhausen brach sich die Morgensonne Bahn und beleuchtete die alternden Schneeflächen der Felsen, die immer größerer Steigung ging es nun bergan. In Wallkriem konnte man nach Braunlage umsteigen. Der größere Teil zog es aber vor, bis St. Andreasberg sitzen zu bleiben. Dort stieg dann alles in die lustige Zahnradbahn, die mit ihren paar Wägelchen schnaufend und prustend den steilen Berg erpfortkomm.

Nach kurzer Fahrt war man am Ziel. Zufrieden stellte man fest, daß es gar nicht so kalt war, wie die meisten es sich wohl vorgestellt hatten; nur 10 Grad städt zeigte das Thermometer, während bei der Abfahrt in Merseburg das Quecksilber noch auf 13 Grad stand hatte.

In unserer Reihe waren die Stützen, die langen Bretter auf dem Rücken, die die heißen Straßen von St. Andreasberg. Aus allen Reihen lugten die „Eingeborenen“ und musterten die fremden Gäste. Die meisten sah aber nichts aus dieser Reue, sondern eilten unentwegt durch den hohen Schnee ins Freie.

Nun hatte man auch Gelegenheit, die Sportstoffe der Damen zu bewundern. Mäander Merseburgerin fiel es wohl schwer, sich mit der schiden Sportchö abzugeben, aber zweckmäßig ist sie nun einmal — besonders, wenn man Ski laufen will. Ueberhaupt verstand die kleine Anzahl der Fußgänger und Rodelfahrer unter der überwiegenden Menge der Skiläufer, die in schneller Schwinde auf den Schneehalden dahinjagten, wobei es natürlich ohne mangelnden Sturz nicht abging. Aber der Schnee ist ja weich und allzu schlingelnd ist die Sache meistens nicht aus. Immerhin konnte man in St. Andreasberg mehrmals die hübsche Leute sehen, die den Sturz in der Höhe trugen oder mehr oder weniger verächtlich kumpelten. Wärfreuden ließ sich aber keine, und es wäre ja auch schade drum gewesen. Welche Schöneblenden offenbart doch die winterliche Garnatur dem einfaun dahinstreifenden Skiläufer. Groteske Schneehalden, einzeln prächtiger Tannenhang, dazu das Knirschen der geformten Schneefährer und die herrliche Fernsicht in die weite Harzlandschaft, aus der Vater Broden sich mächtig

Entschädigung der Schiffe und der Besatzungen. Die aus einer Verfügung des preussischen Justizministeriums hervorgeht, tritt dieses im Einvernehmen mit dem Reichsjustizminister der Auffassung bei, daß bei Bemessung der Dauer der Dienstleistung der Schiffe, Besatzungen und Besatzungsmitglieder die auf die Reise verwendete Zeit mit einzurechnen ist.

Reisebericht Merseburg. Der St. Andreasberg auf der Fahrt für Dezember erfolgt. „Der St. Andreasberg“ ein Drama in drei Aufzügen von Max Habbe. Die Aufführung wird gegeben am Mittwoch, den 9., für den Gruppen 1, 2 und 3, Donnerstag, den 10., für die Gruppen 4, 5 und 6, Freitag, den 11., für die Gruppen 7, 8 und 9. Die nächste Wochentage Wochentage der Programme wird dringende genügt. Es finden nur 2 Aufführungen statt.

Wetterausblick. Für das mittlere Norddeutschland: klärte, mittags etwas über, nachts etwas unter Null; zunehmende Bewölkung. — Für das übrige Deutschland: Im Osten und Süden Anhalten des Frostwetters, im Weste Milderung.

## Poffendungen mit ungenügender Anschrift.

Mängel in der Anschrift von Poffendungen, namentlich das Fehlen von Straße und Hausnummer, sowie Nummer der Verkehrslokalität bei Sendungen nach Westfalen, weisen auf ein großes Mangel an Poffendungen nach. Poffendungen nach großen Orten, die keine Straße und Hausnummer tragen, zählen bei jeder größeren Postzustellungsstelle täglich nach Tausenden. Man stelle sich vor, wie die ungenügende Mühe und welchen Aufwand an Zeit und Kosten es bei der Post erfordert, täglich solche Waren von den Sendungen durch Prüfung von Nachschaffwerten aller Art unterzubringen. In der Regel tritt dadurch noch eine Verzögerung in der Zustellung solcher Sendungen ein. Abhilfe kann der Absender schaffen, wenn er bei Poffendungen namentlich nach großen Orten, wo die genaue Wohnungsangabe des Empfängers hinreichend ist, die genaue Wohnungsangabe des Empfängers hinzufügt. Zur Erklärung der Poffendungen kann jeder auch einen Brief beifügen, wenn er bei den von ihm ausgesendeten Poffendungen auf den Briefbogen, Briefumschlägen, Rechnungen usw. stets der Ortsangabe seine Straße und Hausnummer hinzufügt.

Werden diese oft wiederholten Hinweise von den Postbesitzern nicht beachtet, so wird man es der Reichsbahn wohl nicht verübeln können, wenn sie die für die Postbesitzern notwendigen und schmerzhaften Kosten durch Erhebung einer besonderen Gebühr auf die Schültern derjenigen abbildet, die jene unnötige Arbeit verurursachen.

## Krise Stimmung auf dem Kaufmännischen Stellenmarkt.

Die kürzlich veröffentlichten Ergebnisse der amtlichen Erhebung über die Stellenlosigkeit der Angestellten lenken die Aufmerksamkeit auf die unter den Kaufmannsgehilfen herrschende, durch Stellenlosigkeit verursachte Not. 66.985 Stellenlosigkeit erfasste die amtliche Zählung am 16. Juli. Diese verhängnisvolle Zahl kann immerhin als Anhaltspunkt dienen für die Beurteilung der Schwierigkeiten des kaufmännischen Stellenmarktes, wenn die seit dem Juli einsetzenden erheblichen Verschärfungen der Stellenlosigkeit zu berücksichtigen sind. Im Juli 1924 wurden 66.985 Stellenlosigkeit erfasste, im Oktober 1924 wurden 66.985 Stellenlosigkeit erfasste, im November 1924 wurden 66.985 Stellenlosigkeit erfasste. Während des Monats November hat sich ein auffälliger

# Merseburger Winterportler in St. Andreasberg

## Die Sonderzugfahrt am Sonntag.

herverbort — wer kann das alles so bereit bei uns im Flachland finden? Vor mehr als dreißig Jahren entdeckten norwegische Skiläufer dieses herrliche Gelände und schufen in St. Andreasberg den Winterport eine blühende Stätte. Dieser Wald und weite Gänge bilden hier in 700 Meter Höhe ein einzigartiges Skiparadies.

Wer nicht glücklicher Welger von Schneefällen war, konnte den Rodelfahrt hübligen oder eine Fußwanderung auf gebahnten Wegen nach dem Sonnenberg unternehmen. Heute mit einem größeren Geldebeutel und geringeren Sportgerät zogen die weither anstrengende Bahn im Winter zu fluten vor. So kam jeder Teilnehmer auf seine Kosten und als die Teilnehmer der Fahrt in den ersten Nachmittagsstunden zurückkehrten, da konnte man aus allen Gesichtern nur höchste Zufriedenheit lesen.

Die Sonne verbotand hinter den Bergen und warf untergehend auf die weißen Schneeflächen einen blauen roten Farbensauber. Die Merseburger und Hallenser mußten zur Heimfahrt rufen. Schnell noch im warmen Staubeisen auf unermesslichen Ansteharten gedreht — dann nahm die Zahnradbahn die Eintagsäste wieder auf und rutschte mit ihnen talwärts.

Nach kurzem Aufenthalt im kleinen Wartesaal, wo ungenügende Ergos den Skifahrer die „letzte Delung“ gaben — nahm der Sonderzug seine Leute wieder auf. Dine große Schermerglieiten fand jeder sein Wägelchen wieder, die Sportgeräte oder ihre herrlichen Leberleber — eine Folge der allzu hohen Berge! — wurden an Ort und Stelle gebracht. Ein letzter Abschiedsgruß dem Haus in trüber Dämmerung Rosenbaum Berg — und fort brante der Zug.

Denn in den Wägen erzählten die Ski-Geiten und Rodelfahrer noch eine kurze Zeit von ihren Erfolgen. Doch bald wurde die Unterhaltung spärlicher. Die Teilnehmer wußte Sportsfrau lehnte ihren Rucksack auf die Schulter ihrer „Schledteren Hälfte“ — und schummerte langsam, aber sicher ein. Als einer noch auf seiner Mundharmonika spielen wollte, ließ er auf allseitiges Murren und bald herrschte eine wahrhaft andächtige Stille im Wägel, die nur dann unterbrochen wurde, wenn bei einer scharfen Kurve ein Schneeführer unter die Schlafenden fiel.

Nach 10 Uhr fuhr der Zug auf dem Hallenser Bahnhofs ein. Die Hallenser konnten nun bald schlafen gehen. Merseburger Winterportler mußten noch anderthalb Stunden den Wartesaal bestreiten. Dann kam der letzte Abschiedsgruß der Teilnehmer. Im angezeigten Zuge wurde man noch einmal genugsam Müllern, lang an die feuchte Rille der Zahnradbahn erinnert. Endlich war auch das überstanden.

Im Winterort lagen die meisten bereits in den Betten. Daher fiel niemand am Montag das Aufstehen. Auch meckerte keiner, aber andere, daß er doch wohl ein paar mal anfang „Anstich genommen“ hatte und wußte mit stiller Bemerkung seine Pläne fieden. Aber schon war's doch! Und wenn wieder die Rede davon einen Sonderzug in den winterlichen Harz führt, dann sind unsere Merseburger sicher wieder dabei — vorausgesetzt, daß es der Geldbeutel erlaubt. Wela.



Allen Freunden und Bekannten die traurige Nachricht daß unser herzenguter, treusorgender Vater, Schwiegervater und Großvater, der

Schmiedemeister  
**Franz Hentsch**

am 7. Dez. im Krankenhaus St. Jakob in Leipzig sanft entschlafen ist.

Wüsteneutzsch, den 8. Dezbr. 1925.

Um stille Teilnahme bitten  
 die tieftrauernden Hinterbliebenen  
**Freih. Parade u. Frau.**

Montag mittag entschlief nach langem, schweren Leiden unser lieber Vater, Großvater und Schwiegervater, der

Landwirt

**Wilhelm Geyer**

im 76. Lebensjahre.

Im Namen aller Hinterbliebenen  
**Richard Geyer.**

Geusa, den 8. Dezember 1925.

Die Beerdigung findet Donnerstag nachmittag 3 Uhr vom Trauerhause aus statt.

In dankbarer Freude zeigen wir die glückliche Geburt unseres **2. Jungen** an  
**Max Köppe u. Frau**  
 Toni geb. Heinrich  
 Merseburg, den 7. Dezember 1925  
 z. Zt. Privatklinik Dr. Wiegand



**Familiennachrichten.**  
 Gestorben: Walter Schaal, 18 Jahre 6 Monate; Gustavberger Karl Krauth, 24 Jahre; Glasermeister Guitao Raeder, Weissenfels, 63 Jahre; Frau Wilhelmine Meinert, Carlsdorf.

**Gandbutler**  
 tägl. frisch  
**Gustav Müller**  
 Delgrube 3.

Ein Paar mittlere **Arbeitspferde** stehen umfänglich aber preiswert zum Verkauf. Letztere werden auch einzeln verkauft. Wo? sagt die Exped. d. Bl.

**DIE VORNEHME GASTSTÄTTE MÜLLER'S HOTEL**  
 Jeden Sonntag 1/5 - UHR - TEE  
 u. Tanz - Erstklassige Kapelle  
 Jeden Mittwoch und Sonntag ab 1/2 UHR  
 Gesellschaftsabend  
 Ab 8 Uhr: Abendanzug  
**MERSEBURG**  
 Rechtsitzige Tischbestellungen Telefon 8 erbeten.

**Theater-Verein Merseburg e. V.**  
 Wäntaufführung für Dezember 1925  
**Der Strom**  
 Drama in drei Akten von Max Halbe  
 I. Aufführung am **Mittwoch**, den 16. Dezember 1925, 7 1/2 Uhr im Elvohl.  
 II. Aufführung am **Donnerstag**, den 17. Dezember 1925, 7 1/2 Uhr im Elvohl.  
 Kartenvorverkauf in der Geschäftsstelle des Merseburger Correspondenten, Kleine Ritterstraße am **Mittwoch**, den 9. ds. Mts. für die Gruppen I, II u. III am **Donnerstag**, den 10. ds. Mts. für die Gruppen IV, V u. VI am **Freitag**, den 11. ds. Mts. für die Gruppen VII, VIII u. IX  
 Der Vorstand.

**Ernst Rulffes, Gotthardstraße.**  
 — Telefon 421. —  
**Herren-Moden nach Maß**  
 für Gesellschaft, Reise, Straße, Jagd und Sport.  
 Boreithatte Bezugsquelle für alle imprägnierten Begerhöhen Ledermäntel, auch für Kinder von 4-14 Jahren  
 — Neuestes Geschäft am Plage. —  
 Münchener Gudenjoppe mit warmem Füller auch für Jungen und Kinder.  
**Gehrockpaletots, Sportanzüge, Samaschen, Tuchauschnitt.**

**Ein Anzug nur M. 25.-**  
 3,10 m Stoff, 1,40 cm breit, buntfarbig, sofort lieferbar gegen Voreinendung oder Nahtnahme. Bei Voreinendung beschnittenste Lieferung.  
**Import-Export-Haus, Oppau**  
 bei Ludwigshafen a. Rhein.

**Teichers Möbelhaus**  
 Halle a. S., Gr. Steinstr. 82 (Kein Laden)  
 offeriert ganze Ausstattungen, wie Einzelmöbel preiswert  
 Beamte erhalten Zahlungsvereicherung zu Kassapreisen.

**Als praktische Weihnachtsgeschenke für Herren empfehle:**

- |  |      |  |      |   |      |
|--|------|--|------|---|------|
| Herren-Anzüge in modernen Modelformen u. engl. Geschmack 70,- 82,- 54,- 42,-                     | 3600 | Loden-Mäntel toller Strichloden weite Formen in verschiedenen Melangen 38,- 36,- 30,- 28,- | 2300 | Herren-Sport-Anzüge neue Formen in Cord und Manchester 85,- bis             | 3000 |
| Herren-Mäntel bewährte Qualitäten mit in angegebener Futter, neue Gürtelform 72,- 59,- 49,- 40,- | 3200 | Jünglings- u. Knaben-Anzüge in großer Ausmusterung und vielen Stoffarten 52,- bis          | 1100 | Herren-Sporthosen in den verschiedensten Ausführungen 24,- bis              | 900  |
| Herren-Tropfen gute Loden-Qualitäten mit warmem Futter 36,- 32,- 29,- 22,-                       | 1700 | Jünglings- u. Knaben-Mäntel aus dauerhaften Stoffen 68,- bis                               | 1000 | Berufskleidung für alle Gewerke bewährte Marken zu niedrigsten Tagespreisen |      |

Herren-Sportwesten, Spez. echte Wollenwesten, Wollen-Anzüge, Sweater u. Höschen, Original Rieker Knaben-Anzüge  
**Herren-Artikel:** Oberhemden, Krawatten, Hosenträger, Socken, Kragenschoner, Taschentücher, Trikotasen und Wäsche aller Art in großer Auswahl und zu sehr billigen Preisen.

**Otto Dobkowitz, Merseburg, Entenplan 8.**

Das Haus der guten Qualitäten, der großen Auswahl, der billigen Preise.

Elektrische **Staubsauger Bügeleisen** la Qualität **Heizkissen** and dergl.  
 liefern wir unseren Stromabnehmern gegen **bequeme Teilzahlungen.**  
**Landkraftwerke**  
 Näheres in unserer Verkaufsstelle:  
 Merseburg, Gotthardstr. 29.  
 Fernruf Nr. 221.

Für den **Weihnachtstisch** in reicher Auswahl Güte Qualität  
 Schlafdecken, Bellücher, Strickjacken, Sportwesten f. Herren u. Damen, Trikotasen, Strümpfe und Lätzchenflücher.  
**Theodor Freytag,**  
 Inh.: Ww. F. Freytag  
 Fernspr. 610. **Rohmarkt 1.**

Bezugshalber zu verkaufen:  
**Guterhalt. Gartgrundstück**  
 mit herrschaftlichen Wohnungen, von denen eine 8-Zimmerwohnung frei wird, in bester Geschäftslage Merseburgs. Schöner Garten und Garage vorhanden. Offerten unter P. B. an die Exped. d. Bl. erbeten.

Soonen erscheint:  
**Prof. Wilhelm Bithorn Einblicke** und **Ausblicke**  
 Beiträge zur Lebenskunde 175 Seiten, 80.  
 1. Auflage (Ganzleinen) 4.50 Mk.  
 2. Auflage (karroniert) 2.50 Mk.  
 Holzries Papier.  
 Zu beziehen durch jede Buchhandlung.  
**ERNST SCHNELLE**  
 Verlagsbuchhandlung  
 Bad Pyrmont . Merseburg (Saale)

Einzelne **Schränke**  
 verbleicht und echt Eichen, mit und ohne Spiegel in allen Größen sofort preiswert lieferbar.  
**Albert Martick Nachfolger**  
 Inh.: Richard Zimmer  
**HALLE A. S., Alter Markt 2**

**Mandel- u. Fliederseife**  
 mild und sehr schäumend  
 3 Stück nur 50 Pf.  
**Franz Wirth, Seifenfabrik,**  
 Merseburg. Fernspr. 271. **Rohmarkt 1.**

**Technikum Mitweida**  
 (Programm von Sekretariat des Technikums Mitweida 93)

Die Entscheidung in der Mosulfrage.

Das Gutachten des Internationalen Gerichtshofes in Haag in der Mosulfrage liegt jetzt vor. Die Weigerung des Völkerbundesrates, diesen Streitpunkt zwischen der Türkei und England dem Internationalen Gerichtshof in Haag zur Begutachtung zu überweisen, sind äußerst bemerkenswert, wird doch hier zum ersten Male seit Bestehen des Völkerbundes eine Streitfrage zwischen zwei Mächten nicht nach demokratisch-utopischen Standpunkten — man denke an Oberkirchenrat — sondern nach dem allein wesentlichen Standpunkt der Macht, die die tatsächliche Herrschaft in dem streitigen Gebiet ausübt, behandelt. Es dürfte interessant sein, in großen Zügen die Geschichte und den augenblicklichen Stand dieser für unsere Bundesgenossen aus dem letzten Kriege äußerst lebenswichtigen Angelegenheit kennen zu lernen.

Der Friedensvertrag von Sevres machte England zur Mandatsmacht der Provinzen des alten türkischen Mesopotamien, die als das Westromgebiet des Euphrat und Tigris mit den Hauptstädten Bagdad und Mossul (in der Nähe des prächtigen Ninive) bekannt sein dürften. Frankreich dagegen erhielt als Mandatar die Provinz Syrien. Bald kam es zu Interessententgegensätzen zwischen den beiden Mandatsmächten, die im Laufe der Jahre nach dem Versailles-Diktat auf dem Rücken Deutschlands ausgearbeitet wurden, indem Frankreich sich konsequenter in Vorderasien mit entsetzlicher Neugierigkeit den Vorkriegsstand gegenüber den arabischen Völkern wiederherstellen wollte. Die es in der modernen Politik bald zur Gewohnheit geworden ist, wurde der vordarstellliche Interessententgegensatz dieser beiden Mächte nicht von ihnen direkt geführt, sondern man ließ kleinere, an der Angelegenheit ebenfalls lebhaft interessierte Nationen gegeneinander kämpfen und bluten.

So protegierte Frankreich zwar höchst inoffiziell in der ersten Phase dieses Streites die wiedererwachte Türkei, England aber das Schein-Königtum des Irak, das mit König Faisal an der Spitze die drei alttürkischen Provinzen Bagdad, Mossul und Basra umfaßt hatte und lediglich als ein englisches Organ gedacht war. Die Türkei erhob also, von Frankreich unterstützt, Anspruch auf die nördliche dieser drei genannten Provinzen, auf Mossul, da sie auch tatsächlich durch militärische Besetzung der Grenzgebiete als Hüter des Tigris die Stadt Mossul und die in ihrer Umgebung liegenden Bergketten, für deren Besitz sich ja die beiden europäischen Großmächte so lebhaft interessierten, die Macht in den Händen hat. England erklärte sich bereit, präzis Jahre lang seine schützende Hand über die drei Mandatsprovinzen zu halten, schied den König Faisal mit großem Aufwand nach Mossul und ließ der Bevölkerung verständlich, daß Mossul territorial fortwährend dem Königreich Irak gehöre. Man setzte auch einen Bruder des Schein-Königs als Statthalter ein.

Doch da begann im Lande eine Emission, die jede ordentliche Verwaltung lahm zu legen drohte, ein Widerstand gegen diese englischen Maßnahmen, der erst aufhörte, als durch den sogenannten Allianz-Vertrag die Mandatszeit auf vier Jahre herabgesetzt wurde. England mußte auch hier inopportunistische Wünsche nehmen, denn die englischen Steuerzahler dachten ja garricht daran, mit ihrem Geld dem zusammenbrechenden Staatsbudget des Königreichs Irak wieder auf die Beine zu helfen.

Inzwischen hatte auch die französisch-vorderasiatische Politik eine Wandlung erfahren. Frankreich zog sich langsam, durch den Marokkorkrieg mit Abd-el-Krim gezwungen, aus

Vorderasien zurück, und ließ die Türkei im Stich. Das ganze französische Mandatsgebiet wurde von Truppen entblößt, jedoch Damaskus um ein Haar in die Hände der von der Türkei subventionierten arabischen Druzen fiel, die in diesem günstigen Augenblick gegen den verhassten Feind loszuziehen. Die Türkei war im Laufe der Jahre durch das energielose Regime des Diktators Kemal Pascha derart erkrankt, daß sie ihre Interessen auch allein ohne fremde europäische Hilfe mit Erfolg zu vertreten glaubte. Sie war auch bereit, gegen den früheren Freund Frankreich vorzugehen. So verlangten die Türken die Wiedereinnahme der Bagdadbahn und der Gebiete um Alexandrette, also noch mehr, als man ihnen im Vertrag von Angora zugestanden hatte, da sie nach diesem Abkommen dort lediglich gewisse Verwaltungs- und Bemessungsrechte erhalten sollten.

England kann heute auf die völlige Unterstützung durch Frankreich in seinen Mosul-Interessen rechnen, denn Frankreich ist dort, nachdem der Locarno-Vertrag, der ja die europäische Sicherheit Frankreichs garantiert, seinen unter Dach und Fach gebracht worden ist, erheblich bestärkter. Auch gestattet der schlechte Stand der französischen Saluta nicht mehr die sonstigen politischen und kolonialen Aktionen, die es früher in Vorderasien betreiben konnte.

Die Türkei kämpft heute den Kampf um Recht und Besitz allein weiter. Sie erkennt das Hoher Gerichten, das dem Völkerbund die Grundlage für den endgültigen Schiedsspruch abgeben soll, nicht an. Kemal Pascha spricht während der Herbstmonate der türkischen Armee von der Bereitschaft zum kommenden Kriege, im Hintergrund sieht das abwartende und die nationalitätstheoretischen Interessen geschützten Ausland — und Herr Vukich Chamerlain, der englische Außenminister, redet bei der Unterzeichnung der Locarno-Verträge von jahreslangelanger „glücklicher Periode“ des Weltfriedens...

Die italienische Irredenta in Tessin.

Aus Bellinzona wird uns geschrieben: Die italienische Bewegung in Tessin ist in der letzten Zeit in außerordentlichem Maße verwickelt und vertieft worden. Der bekannte Verein „Dante e Vergilio“, der sich mit der Vorbereitung des Krieges gründete, „Liga nazionale“ vereinigt, besteht nunmehr fast hundert Ortsgruppen in Tessin und in den rätikonischen Tälern Graubündens, so daß mit vollkommener Durchdringung rätikonischer Mentalität in absehbarer Zeit durchaus gerechnet werden muß.

Die gesamte Tätigkeit auf kulturellem Gebiet geht unter dem Motto „Wiederherstellung der Romanität“ vor sich, trotzdem von einer „Germanisation“ kein gesprochen werden kann. Dadurch, die Sprachfrage aufgegeben, worüber es in den „erklärten Befehle“ des Dante-Vereins heißt: „Die Irredenta beginnt mit der Bereinigung der Italianität und zwar fängt sie stets mit der Sprachfrage an: gegenseitig dem die Internationalen repräsentierenden Verein, die internationalen Ziele zu erreichen, die Sprachfrage aufzugeben, ist so das Land zur Hälfte zurückzubekommen.“

Insbesondere ist aber zu bemerken, daß gerade seit der Locarno-Konferenz ein außerordentliches Anwachsen der Tätigkeit des Dante-Vereins eingetreten. Ein zweites auffallendes Ereignis ist die scharf betriebene Zusammenkunft rätikonischer Bürger in den Tessin, jedoch auch nach rätikonischer Wendung, die gerade bei der Volksversammlung der Schweiz gibt im Bild der Lage.

Die Schweiz zählt: 69,1 Prozent Deutsche, 21,1 Prozent Franzosen, 8,1 Prozent Italiener, 1,1 Prozent Römermanner, und 0,6 Prozent Diverse (größtenteils Ausländer), die sich wie folgt verteilen: 10,3 Prozent Deutsche, 10,7 Prozent

Franzosen, 58,6 Prozent Italiener. Im Kanton Tessin sind 21,3 Prozent der ansässigen Bevölkerung Reichsitaliener. Sehr bemerkenswert ist, daß besonders die französisch-schweizer und unter ihnen vor allem wieder die Reichsitaliener auf das Allerheftigste das Anwachsen der Irredenta in Tessin beobachten, da nach Fall des Tessin die Vorkriegszeit der Deutschschweizer erdrückend wäre.

Wenn auch in der Schweiz diese Wiederkehr auf die politische Situation hingewiesen werden ist es doch offensichtlich, daß weder der Umfang derselben, noch die darin liegende Gefahr in der Schweiz voll erfasst wird.

Locarno und die deutsche Wirtschaft.

Sozialistische Erkenntnis.

Der Sozialist Richard Calver, der sich in mancherlei Dingen von den Partei-Sozialdemokraten beträchtlich sehr unterscheidet, schreibt in seinem stets sehr beachtenswerten „Wirtschaftlichen Tagesberichten“ das Nachfolgende über Locarno und die deutsche Wirtschaft:

Daß wir in das Garn von Locarno hineingehen müssen, daran ist unsere eigene Auslandspolitik schuld. Die Anregung zu den Abmachungen von Locarno gingen ja, wie man nicht übersehen soll, von Deutschland aus. Wir, Deutschland, sagterweise nicht zustimmen, so würde das natürlich unsere außenpolitische Situation im Augenblick nicht bessern. Sind denn aber überhaupt die Kredite des Auslandes, vor allem Amerikas, so erfreulich für unsere Wirtschaft? Wir nehmen Kredite in Mengen auf, an deren Zurückzahlung wir in absehbarer Zeiten gar nicht denken können. Wir belasten unsere Wirtschaft, ohne an die Rückseite unserer Kreditmittelskraft zu denken. Man sagt sich vielmehr: nehmen wir die Kredite, solange wir welche bekommen können. Sie gestatten uns, daß wir wirtschaftspolitisch und wirtschaftlich so wie bisher weiter fortzuschreiten können. Denn das unter der augenblicklich herrschenden Wirtschaftspolitik eine Geldanlage in die Wirtschaft ist, was man nicht übersehen soll, das größte Optimismus nicht mehr. Die Kredite ermöglichen uns aber, das wir allen inneren Schwierigkeiten und ersten Entscheidungen noch längere Zeit aus dem Wege gehen können. Wir brauchen die passiven Handelsbilanz nicht abzustellen, wir brauchen unsere Kräfte nicht mehr auszufrachten, wir brauchen keine Einschränkung und Beschränkung der Lebenshaltung vorzunehmen, nur wir können das Ende, das kommen muß, dann wieder um einige Zeit hinausschieben. Aus diesem Gedankenkreis heraus, erklärt sich die Zustimmungslust zu den Abmachungen von Locarno in weiten Kreisen der deutschen Wirtschaft. So zu denken ist völkerverfeindlich, nationalistisch verständig, aber volkswirtschaftlich ein gewaltiger Fehler. Was dabei herauskommt, ist eine weitere Verschärfung der deutschen Wirtschaft an das Ausland, die mit der Zeit zu einer Schuldnotwendigkeit führen wird. Die Amerikaner werden über die ganze Erde unserer Industrie Konkurrenz machen, die die deutschen Eigentümern soweit sie Aktionäre sind, werden das Nachsehen haben. Wenn diese Kreditwirtschaft unterbrochen oder auch nur gebremst werden würde, so wäre das volkswirtschaftlich nur zu begrüßen. Locarno bedeutet nun, daß die durch und durch ungelände und unrentable Wirtschaft weiter darin weitergehen kann, bis das Ausland merkt, das Deutschland wieder aus eigener Kraft seinen Reparationsverpflichtungen nachkommen noch seine seit 1925 gemachten Schulden in absehbarer Zeiten bezahlen kann. So kommt weiter Kreieren der deutschen Wirtschaft Locarno allerdings sehr gelegen. In einer Lage wie der unsrigen greift man in der Beschäftigung nach irgend etwas, was die Produktion nicht über längere Zeit auf sich warten lassen.“

Ein Kommentar hieran auszuführen erscheint uns überflüssig.

Aus eigener Kraft.

Roman von Elisabeth Goedde.

37) Fortsetzung.

„Eine Schlange,“ antwortete der Vore. Jetzt hätte Jean den Kasten aber doch beinahe fallen lassen; ganz erschrocken reichte er ihn zurück. „Sie sind wohl verrückt. Wir haben hier keine Menagerie. Da, nehmen Sie doch.“ „Ne, die hat Herr Bargheiß doch bei uns gekauft und gelangt, ich sollte sie hier abgeben.“

„Nehmen Sie die wieder mit,“ sagte Jean und stellte den Kasten mit einer Gebärde des Misstrauens auf den Boden, als der Vore ihn ihm nicht abnehmen, denn er fürchtete, die Schlange könnte jeden Augenblick durch eins der Aufschlösser herauskriechen. „Die Schlange soll ich hier lassen, aber den Kasten soll ich wieder mitbringen.“

„Warum Sie einen Augenblick,“ sagte Jean jetzt mit ganz sanfter Stimme, „aber lassen Sie die Bestie nicht ausschließen.“

Franz und Anna waren in Franz's Arbeitszimmer damit beschäftigt, Bargheißes Nachlaß durchzugehen, als Jean eintrat. „Was wollen Sie,“ fragte Franz. „Jeans Gesicht zeigte einen unerschütterlichen Ernst. „Da ist ein junger Mensch, der eine Schlange für den jungen Herrn abgibt. Er will den Kasten aber wieder mitnehmen, und da wollte ich fragen, wo die Schlange.“

„Sie sind wohl...“ Merkwürdig wollte sich erkundigen, ob Jean verrückt geworden wäre, er antwortete sich aber leise und sagte nur: „Erklären Sie mir mal deutlicher.“

„Im Beschl, Herr Messior.“ Jean erzählte jetzt seine Geschichte.

Sie bestellten die Bestie aber nicht. Anna ging auf dem Korridor ängstlich auf den Jochen mit zusammengekrampften Händen, und Franz erlachte den jungen Mann höchst und dringend, den Kasten mit Inhalt wieder mitzunehmen. Den gezahlten Preis wollte er ganz als Neugeld drangeben. Die Vögel fanden sie lieblich, und Franz meinte, die Viehhäberei könne man den Jungen ja gestatten.

Jedemal, wenn es an diesem Tage klingelte, setzte Jean ein beidseitig-abwendendes Gesicht auf, aber es kamen keine Bestien mehr.

Radmittags wurde er ausgeschickt, um Mäune abzuholen. Er sollte die Droschke befragen, das Gepäc die Treppe hinauftragen und dann mitfahren, um nachher gleich wieder zur Stelle zu sein. Das ging nun alles sehr ohne seine Güte. Er, der hochberühmte, blenkt mit Bumpfosen und Gamschädel das Köcherchen von dem „Balg aus dem Hinterhaufe“ tragend, das war unerhört. Er setzte seine hochmütige Miene auf und gab sich außerordentlich abmühsam. Aber lieber drang er damit nicht durch.

Frau Grabig schien er absolut nicht zu imponieren, und Mäune hatte sogar eine so unerwünschte Art, mit ihm umspringen, daß sie ihm trotz aller geheimen Wit beinahe Hochachtung abnötigte. Und auf dem Rückwege sah Herr Jean auf dem Bod einer ratternden Droschke, hielt in der Vinten einen Schmetterlingsfänger und in der Rechten ein Einmacheglas mit — Mehlmücherm. Er war gelächlich-blass und kämpfte fortwährend mit einem Gefühl von Unbehagen. Ein paar mal hatte er schon den Entschluß gefaßt, das Glas mit den schrecklichen Wärmern auf das Pflaster zu werfen, aber da er Mäune zuruckte, daß er halten lassen würde, um die „Bestie“ alle einzeln wieder aufzuheben, unterließ er es, und nicht noch mehr Aufsehen zu erregen, als er es jetzt schon in seinem Hinterbacken verspürte. Darüber war er sich aber ganz klar, während, daß in dieser Stunde, war er in seinem ganzen Leben noch nicht gewesen.

Wieder hin in der Droschke saßen die vier Pensionäre von Frau Grabig. Mäune hatte seine Sammelnetze an der Grabigfahrt eingeladen. Er selbst war ziemlich still und nachdenklich, er hatte eine Zigarrenhülle mit zwei Eibischen und ein Glasgefäß mit Nadeln und Knappchen auf den Knien und dachte über die eigenartige Werbung in seinem Schicksal nach. Die drei anderen genossen das seltene Vergnügen einer Droschkenfahrt mit mehr Beghagen. Adolf lehnte sich blasiert mit übergeschlagenen Beinen auf seinem Vorderfuß zurück, rauchte eine Zigarette und wuschelte glühend, daß eine ferne Flamme ihn sehen möchte. Arthur und Fips saßen auf dem Hinterrand und hatten Mäune's Köcher zwischen sich. Fips lachte bloß immer, und Arthur erzählte umständlich, wann und bei

welchen Gelegenheiten er früher schon in einer Droschke gefahren sei.

Als der Wagen endlich hielt, entfernten sie sich nach einem kurzen Abschied von Mäune. Dieser klemmte die Zigarrenhülle mit den Eibischen unter den Arm und nahm Jean das Glas mit den Mehlmüchern ab. Und so, als seine lebenden Kostbarkeiten bei sich tragend, stieg er langsam und vorzüglich die lauerbedeckte Treppe zu seinem neuen Heim empor.

Anna stand in der Korridordür, um ihn zu empfangen, aber die Begrüßung fiel etwas anders aus, als sie es sich gedacht hatte. Sie hatte ihn in die Arme schließen wollen und ihm sagen, daß sie ihn lieb haben wollte, wie eine Mutter, hat dessen eiste sie schnell auf ihn zu und griff nach dem Glas mit den Knappchen, das in Mäune's Arm etwas ins Nichtsein gekommen war.

„So, mein lieber Junge, nun komme nur rein“, sagte sie dann und klopfte ihm mütterlich auf die Schulter. Dann führte sie ihn sein Zimmer und half ihm beim Einrichten. Wemds aber fragte sie ihren Mann etwas Kleintaus:

„Was, was Franz, haben Jungs immer so viele Tiere?“ Franz lachte. Dieser Junge machte ihn niedlichen Spaß, und Mäune's Zimmer nannte er nur noch „die Menagerie“.

„Ja“, sagte er, „zu einem echten Junge gehört das.“ Anna seufzte etwas. „An dem der nächsten Tage kam sie ganz bestürzt wieder zu ihm. „Du, dente dir, alle drei Beute haben mir eben gefunden.“

„Warum denn?“ fragte er erlännt.

„Begen der Menagerie. Una wagtet sich, Mäune's Zimmer zu betreten.“

„Una ist 'ne Gans.“

„Und Jean will Mäune's Kleider nicht reinmachen. Er hat in seiner Sockenfläche Knallseife gehabt, die sind rausgefallen, als Jean die Kleider zum Wäschen rausrang, und er hat aus Versehen auf eine getreten, und da ist die losgegangen.“

„Da, das plegen die Dinger so an sich zu haben. Jean ist ein alter Esel. Dann soll er doch die Kleider ein anderes Mal vernünftiger tragen, daß nichts rausfallen kann. Ja, und was hat Marie für einen Grund?“

„Ich weiß nicht, keinen besonderen glaube ich. Aber es geht wohl gegen ihre Ehre, hier zu bleiben, wenn die anderen es hier nicht mehr aushalten.“

„Dann laß das edle Trio nur gehen.“

„Sie sind alle drei in ihrer Art so gut. Es ist so dumm.“ Franz sah seine Frau von der Seite an. „Sont schick doch Mäune wieder fort. Dann ist ja alles gut.“

Fortsetzung folgt.

Vertical text on the left margin: rfs. Regt. E. 925. be. Dezember. Dezember. des Merse. für die. für die. sofort. nahme. au. aus. Laden. gen. ert. ierung. n. ak. ak. og. E. ale) ida. reida 25.



...sinnigen ... liegt ... auf ... wie ... mens ... mit ... sch ... flicht ... und ... die ... wolle ... taats ...

Karlsruhe. Durch die Unterfertigung des Vereins ... Kreis Mitteldeutschland ...

Die Arbeit der Gemeindefrankenpflege wurde ebenfalls ...

Auglings- und Kinderpflege erfolgte nicht unmittelbar durch die Landesversicherungsanstalt ...

Das Kapitel Krankenpflege stellt nur einen Teil der von der Landesversicherungsanstalt geleisteten Arbeit dar ...

### Wählt den richtigen Beruf.

Das Leben ist ein Kampf. Davon wissen unsere Knaben und Mädchen während ihrer Schulzeit noch wenig ...

Die Wahl des Berufs ist für den Kampf um Dasein das Entscheidende. Sämt Euren Söhnen und Töchtern eine abgemessene Schulbildung zuteil werden!

Wählt Eure Kinder, Knaben und Mädchen, eine regelrechte Berufsaufbahn durchzumachen!

Verpflicht Euch darüber, für welchen Beruf Euer Kind die unbedingt erforderlichen geistigen Fähigkeiten und einwandfrei körperliche Beschaffenheit mitbringen!

Einwanderung des Straßenhandels. Der Preussische Landtag hat beschlossen, das Staatsministerium zu ersuchen, mit sofortiger Wirkung zu verordnen, daß der Straßenhandel mit Lebens- und Genussmitteln, Gebrauchsgegenständen und Luxuswaren auf die Zeit befristet wird, in der die Verkaufsstellen der Warenbesitzer geordnet sind.

Interessante Verbrecherfotografien aus europäischen Großstädten. Von Ernst Engelbrecht-Berlin.

Das Publikum, das in den Tageszeitungen von der gelungenen Festnahme eines Kapitalverbrechers liest, ahnt nichts von all den vielen und großen Schwierigkeiten, denen die Polizei bei der Verfolgung solcher Verbrecher begegnet.

Planmäßige Verfolgung eines Kapitalverbrechers. Gerade der „schwere Junge“, der Gewohnheitsverbrecher, welcher schon oft mit der Polizei in Verbindung gekommen ist, kennt die Einrichtungen der Polizei zu genau und ist mit ihrer Arbeit und den verschiedenen Methoden der Bekämpfung des Verbrechertums und vor allem der Verfolgung der einzelnen Verbrecher gut vertraut und dadurch oft in der Lage, den gegen ihn geführten Schlägen auszuweichen und sein Verhalten der Tätigkeit der Polizei anzupassen.

den Schauplatz seines Verbrechens schnell verläßt und sich in einer anderen Stadt, in welcher er persönlich noch unbekannt ist, vor weiteren Nachstellungen verbirgt.

Die Polizei nach der Großstadt. Ist aber absolut nicht immer die Regel, im Gegenteil bedürfen ganz gewisse Verbrecher mit besonderer Vorliebe einen Ort, den sie als die Großstadt bezeichnen, weil er in ihr schneller untertauchen kann und den ihm etwa begegnenden Schwierigkeiten der nachlässigen Anmeldung usw. besser aus dem Wege zu gehen vermag.

Die Polizei nach der Großstadt. Ist aber absolut nicht immer die Regel, im Gegenteil bedürfen ganz gewisse Verbrecher mit besonderer Vorliebe einen Ort, den sie als die Großstadt bezeichnen, weil er in ihr schneller untertauchen kann und den ihm etwa begegnenden Schwierigkeiten der nachlässigen Anmeldung usw. besser aus dem Wege zu gehen vermag.

Die Polizei nach der Großstadt. Ist aber absolut nicht immer die Regel, im Gegenteil bedürfen ganz gewisse Verbrecher mit besonderer Vorliebe einen Ort, den sie als die Großstadt bezeichnen, weil er in ihr schneller untertauchen kann und den ihm etwa begegnenden Schwierigkeiten der nachlässigen Anmeldung usw. besser aus dem Wege zu gehen vermag.

Die Polizei nach der Großstadt. Ist aber absolut nicht immer die Regel, im Gegenteil bedürfen ganz gewisse Verbrecher mit besonderer Vorliebe einen Ort, den sie als die Großstadt bezeichnen, weil er in ihr schneller untertauchen kann und den ihm etwa begegnenden Schwierigkeiten der nachlässigen Anmeldung usw. besser aus dem Wege zu gehen vermag.

Weihnachtsfeier für Bethel. Im allgemeinen wird die christliche Liebestätigkeit so durchgeführt, daß jede Provinz und jeder Landestheil für die Anstalten und bedürftigen Personen sorgt, die in der betreffenden Gegend anfallend sind. Dadurch wird verhindert, daß einzelne Anstalten, die aus irgend einem Grunde besonders populär sind, reichlich mit Gaben besetzt werden, während es an anderen Stellen fehlt.

Nicht mühsam kummern, sondern helfen! Diese Mahnung läßt die Reichsbahn an ihre Angestellten ergehen. Abgesehen von denjenigen Betriebsangehörigen, welche bestimmten Berufen vorbehalten sind und bleiben müssen, soll jeder einbringen und mit zugreifen, wo und wie es gerade nötig ist und welche Verhältnisse es fordert.

### Aus Kreis und Nachbarkreisen

Schloßmord. In der Nähe des Stadtkirchens Gimir hat sich am Sonntag der 18. Jahre alte verheiratete Landwirt Schloßmord ereignet.

Paar. Wer ändern eine Grube gräbt... Zu einem hiesigen Einwohner kam dieser Tage der „gute und gereine“ Nachbar in Begleitung eines Polizeibeamten; er sollte einen Armeerevolver in seinem Besitz haben und der Polizei ausliefern.

Geiseldorf. Einem erkrankten Schwinder wurde hier das Hausverloren. Der 23jährige Heile aus Giesleben verlor sich bei Besuch der Gemüthern aus Geiseldorf und blieb dort anzuweilen, indem er sich je nach Bedarf als Schmied, Fremdenlegionär, Regimentskamerad usw. ausgab.

Aus dem Reiche. Putschidee Blut in der Prignitz. Wittensberge a. S. 8. Dez. In dem Dorfe Kengers-Lage, das an der Prignitz gelegen ist, wurde der Polizeiamtler Meinte mit seiner Gattin ermordet.

Aus dem Reiche. Putschidee Blut in der Prignitz. Wittensberge a. S. 8. Dez. In dem Dorfe Kengers-Lage, das an der Prignitz gelegen ist, wurde der Polizeiamtler Meinte mit seiner Gattin ermordet.

Auf eines christlichen Bürgers zu legen verstanden haben. Inzwischen suchte die Polizei je vergeblich in allen Großstädten des In- und Auslandes.

Den unangenehmen Schlägen schnell unzufrieden zu machen. Diese Act Hotels steht auch sehr oft in engstem Zusammenhang mit dem Verbrechertum.

Den unangenehmen Schlägen schnell unzufrieden zu machen. Diese Act Hotels steht auch sehr oft in engstem Zusammenhang mit dem Verbrechertum.

Den unangenehmen Schlägen schnell unzufrieden zu machen. Diese Act Hotels steht auch sehr oft in engstem Zusammenhang mit dem Verbrechertum.

Den unangenehmen Schlägen schnell unzufrieden zu machen. Diese Act Hotels steht auch sehr oft in engstem Zusammenhang mit dem Verbrechertum.

Den unangenehmen Schlägen schnell unzufrieden zu machen. Diese Act Hotels steht auch sehr oft in engstem Zusammenhang mit dem Verbrechertum.

Kriminalkommissar aus Magdeburg hat die Spuren des Mörders aufgefunden. Vor nicht langer Zeit sind aus dem Bitterquell viele polnische Arbeiter entlassen worden, von denen ein einziger dem Verhaftet der Täterschaft verhaftet.

Schwere Blut in Gelpzig. Reipzig, 8. Dez. Am Grundstück Wankstädter Steinweg 26 spielte sich am Sonnabend Abend in der Familie Haubenreißer eine blutige Tragödie ab.

Ein Feuerwehmann verbrannt. Reine, 8. Dez. Ein benachbarten Schmied ist ein Holzhaus mit Laden und Wohnräumen vollständig ausgebrannt.

Ein mißglückter Schwindel. München, 7. Dez. Einen raffinierten Schwindel hat ein Kaufmann vor dem Altdau ausgeführt.

Tödlicher Unfall im Eisenbahnverkehr. Stuttgart, 8. Dez. Gestern vormittag wurden auf dem Bahnhof Lamm zwei Arbeiter von dem Schnellzug Stuttgart-Berlin erfaßt, zur Seite geschleudert und getötet.

Stetig. Unvorurteiliche Umgebungen mit Patronenhüllen. Durch Spielerei mit Patronenhüllen wurde in Bologna ein kleiner Unlück verursacht.

harte Ruheplätze auf dem Fußboden. seinen Doulas an den Wirt zu entrichten hat, ist selbstverständlich. Unnachlässig weist der gemeinnützige Wirt den völlig zahlungsunfähigen Gast aus seinem Hause.

welt entscheidende Adhären diese Quartiere oft darstellen. Es ist unerlässlich, daß es Menschen gibt, die wachen, ja manelange solche Adhären zu ihren Wohnquartieren wählen.

Welt empfindenswerter vom sanitären Standpunkte aus sind in vielen Großstädten die fälschlichen Mhle. Bauwerksunter sind aber auch die, welche gezwungen sind, hier ein Unterkommen zu suchen.

Welt empfindenswerter vom sanitären Standpunkte aus sind in vielen Großstädten die fälschlichen Mhle. Bauwerksunter sind aber auch die, welche gezwungen sind, hier ein Unterkommen zu suchen.

Welt empfindenswerter vom sanitären Standpunkte aus sind in vielen Großstädten die fälschlichen Mhle. Bauwerksunter sind aber auch die, welche gezwungen sind, hier ein Unterkommen zu suchen.

Welt empfindenswerter vom sanitären Standpunkte aus sind in vielen Großstädten die fälschlichen Mhle. Bauwerksunter sind aber auch die, welche gezwungen sind, hier ein Unterkommen zu suchen.

Welt empfindenswerter vom sanitären Standpunkte aus sind in vielen Großstädten die fälschlichen Mhle. Bauwerksunter sind aber auch die, welche gezwungen sind, hier ein Unterkommen zu suchen.

